

Wucherer zurückgekauft, um da doch endlich Vogelbälge zu erhalten. Auf seine freundliche Bitte liess ich ihm daher das Gewehr für den Heimweg, weil er es ja am nächsten Tage mit seinem Kuli zurückzuschicken wollte. Ein Tag nach dem andern verging, doch das Gewehr wurde mir nicht zugeschickt. Ich ging dreimal persönlich zu seinem Hause, aber Herr Sturm war mit dem Gewehr ausgegangen. Meine zurückgelassenen Briefe blieben unbeantwortet. Zudem gingen mir inzwischen von einem Engländer, der im benachbarten Orte Yahle auf der Jagd war, höchst besorgniserregende Mittheilungen über die Persönlichkeit H. Sturm's zu. Ein grosser Schwindler, Lump und Betrüger hiess es, Ihr Gewehr sehen Sie nicht wieder etc. Meine Köchin fasste daher den klugen Plan, sich auf einige Tage in Acre aufzuhalten und das Gewehr zu entführen. Es gelang ihr auch wirklich, in einem unbewachten Augenblicke sich des Gewehres zu bemächtigen. Ich war nicht wenig froh darüber. Einige Tage später gingen wir in der Richtung Kuruwattone auf den Fang. Ich verfolgte den halb ausgetrockneten Flusslauf, während die Köchin den schmalen Jungelweg benutzte. Da hörte ich plötzlich laute Hilferufe in der Ferne. Der Stelle zukriechend, sah ich meine Köchin auf dem Boden liegen, während sie H. Sturm mit seinen Stiefeln traktirte. Im selbigen Augenblicke sauste auch schon mein Gewehrkolben auf den Schädel des Unmenschen. Das Blut röthete die umliegenden Bäume und das dürre Laub, doch der Schädel schien von Eisen zu sein. Kaum dass ich wusste, wie mir geschah, hatte ich aber ebenso schnell einen fürchterlichen Hieb über die Rippen der linken Seite, dass ich glaubte, alle Knochen wären in Stücken. Sturm hatte einen gewaltigen Knotenstock von dem schweren Ebenholze. Doch sollte er sich nicht lange seines Triumphes erfreuen. Ein zweiter gewaltiger Schlag meines Flintenkolbens machte dem Pauken ein Ende. Der rechte Arm H. Sturm's war zerschmettert, aber auch mein Gewehrkolben flog in 3 Stücken zur Erde. Mein Gewehr, das ich einige Tage später durch Kandy sandte, ist für Rs. 5 schon auskurirt, aber H. Sturm befindet sich s. Z. noch im Krankenhause hier in Kandy und habe ich mich am 14. Juni cr. vor dem hiesigen Polizeigericht wegen schwerer Körperverletzung etc. zu verantworten. Herr Goonillecke hat meine Vertheidigung übernommen und habe ich nach dessen Aussage und nach der Sachlage der Dinge gar nichts zu fürchten. Endresultat werde ich Ihnen baldigst mittheilen. Dies in aller Kürze meine Erlebnisse im neuen Jahre. Gestern kehrte ich von Bintenne zurück, gebe heute 2250 Schmetterlinge an Freudenberg auf. Ausser einigen anderen Insekten habe ich Eier (Vogel-) 67 Stück in 23 Arten. Ich weiss nicht, auf welche Weise ich Ihnen diese letzteren übersenden soll, ohne sie zu beschädigen.

Was habe ich nicht alles in Betreff des Nachtfalterfanges versucht, keine Mittel, keine Mühe gescheut, um diese fangen zu können, ohne Erfolg. Apfeläther scheint keine Anziehungskraft auf Ceylonoctuen auszuüben, oder es ist der hiesige Arac nicht gut. Es giebt wunderschöne Eulen hier. (Ich habe prächtige Thiere ab und zu in Sammlungen der Engländer gesehen), aber wie gesagt: Alle Mühe umsonst, um Nachts etwas erreichen zu können. Faul bin ich nicht.

Nun erlaube ich mir Sie nochmals zu bitten, doch in Betreff meiner Weiterreise von Ceylon etwas zu thun. Es ist höchste Zeit, wenn ich mein ganzes Leben in dem mörderischen Klima nicht ganz umsonst zusetzen soll, dass ich einen Platz aufsuche, wo bis jetzt noch sehr wenig gesammelt wurde. Auch Ihnen dürfte es gewiss wünschenswerth sein, wenn Sie dem Vereine neue Sachen böten, die noch von keiner anderen Seite erreichbar sind. Es ist allerdings gewagt, wie auch

meine Reise von Deutschland selbst höchst gewagt war in dem Falle nämlich, dass man hier sehr leicht verunglücken kann. So lange ich auf Ceylon bin, kann ich allerdings nichts thun: denn offen gesagt: Komme ich erst einmal weg von hier, dann werde ich auch wissen, wie ich es anzufangen habe. Meine Weiterreise muss aber in mindestens drei Monaten erfolgen sonst kann ich schliesslich Ceylon gar nicht mehr verlassen. (Schluss folgt.)

## Ueber Cossiden-Zucht.

Unsere Cossiden legen ihre Eier meist in Reihen von 10 bis 50 Stück an einen Stamm. Die sich daraus entwickelnden Raupen haben bekanntlich eine mehrjährige Raupenzeit durchzumachen. Nach dem zweiten Winter sehen wir, weil ihrer zu viel in einem Stamme waren, eine grosse Anzahl auswandern. Diese halberwachsenen Auswanderer thut man am besten wieder in einen hohlen Weiden-, Pappel- oder Kastanienstamm, denn ihre Zeit währt immer noch 1 bis 2 Jahre. Sobald die Raupe aber ausgewachsen und zum Verpuppen fertig ist, wandert jede aus ihrem alten Stamme in einen neuen, oder sucht sich zwischen Brettern, an Zäunen etc. einen geeigneten Platz. Diese letzteren Thiere sind es nun, welche man sehr leicht zu Schmetterlingen erziehen kann, wenn man ihnen nur die nöthigen Bedingungen dazu bietet.

Bringt man dieselben nun in Gläser mit Holz und Erde oder gar in dunkle Blechbüchsen, so hat man das Missgeschick, sie nach und nach immer blasser werden zu sehen, aber niemals eine Puppe davon zu erhalten. Viel öfter gelangt man zum Ziele, wenn man solche ausgewachsenen Thiere im April oder Mai einzeln in dicke Holzkästen thut und dieselben zunagelt. Das Thier frisst dann ein Loch durch das Kästchen, verpuppt sich aber meist noch in demselben. Allerdings passirt es hierbei bisweilen, dass einzelne, sobald sie Luft wittern, doch noch das Weite suchen. Am besten ist es deshalb, man verfährt auf folgende Weise: Man lässt sich einen Kasten ganz aus Drahtgaze zusammenlöthen, dessen obere Wand die Thür ist, welche genau anschliesst. Da hinein bringt man je nach der Art, die man ziehen will, Weiden-, Pappel- oder Kastanienholz in grösseren Stücken. Man braucht nun die Raupen, welche man hinein gethan hat, und das Holz häufig zu besprengen, damit letzteres nie trocken wird und man wird die Freude haben, nach 3–4 Wochen sämmtliche Raupen in den festen Puppengespinnten zu finden. Nach abermals 3–4 Wochen findet man die Falter an der Drahtgaze. Beim Tödteten derselben darf man nicht vergessen, ihnen von unten eine glühende Nadel durch den After zu stossen, wodurch das Oeligwerden meist gänzlich verhindert wird. Will man selteneren Arten aus Eiern ziehen, z. B. Terebra oder Aesculi, so verfährt man ebenso, nur muss man dann das Holz alle 4–6 Wochen erneuern. Man lässt dann das alte Holz austrocknen und befeuchtet nur das neue, wodurch nach 2–3 Tagen alle Thiere aus dem alten ins neue Holz einwandern, ersteres aber dann entfernt werden kann. Mitglied 726.

## Etwas von unseren Bläulingen.

von Julius Breit, Düsseldorf.

Um die Mitte Juli, wenn die hiesigen Waldwiesen ihren Ertrag an Falter, deren Fang zu Anfang Juni aufhört, geliefert haben, machen wir denselben noch einen Besuch, denn der Wiesenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) blüht und dann fliegt dort *Lycaena Alcon*, ein sehr geschätzter Bläuling. Ob die Raupe davon an dieser Pflanze lebt, weiss ich nicht, aber merk-



würdig, stets wo die Pflanze blüht, fliegt auch Alcon. Ich habe auch mehrere Male Bläulingsraupen an Enzian gefunden, brachte selbige aber nicht zur Verwandlung, daher konnte ich nicht constatiren, ob es Alconraupen waren. Das Männchen von Alcon ist auf der Oberseite dunkelblau mit schwarzem Rand, das Weibchen schwarzbraun mit blauer Bestäubung. Die Unterseite ist bei beiden Geschlechtern aschgrau mit zwei Reihen schwarzgekernter Augen, die Wurzelaugen sind grünlich angeflogen. Der Flug des Falters ist ziemlich schnell und setzt derselbe sich selten, so dass man seine Beine gehörig beim Fange anstrengen muss. Die Flugzeit ist sehr kurz, dauert höchstens 14 Tage und dann muss man es auch grade treffen, wenn das Thier frisch geschlüpft fliegt. Nur einen Tag geflogen, hat das Thier keinen Werth mehr, ist abgeflogen und meistens an den Franzen zerfetzt. Doch hener hatten wir es getroffen; nach mehrstündigem Fange steckten 8 gute frische ♂♂, sowie 2 der viel selteneren ♀♀ und eine schöne helle Aberation (♂) mit ganz schmalem Rande in der Fangschachtel, und für dieses Jahr war es nun vorbei, denn am nächsten Sonntag giebt es nur noch defekte Falter.

Ist auch der Fang von Alcon nun vorbei, so noch nicht der Fang anderer guter Bläulinge, denn 14 Tage bis 3 Wochen später, zu Anfang August, blüht nun auf den Feldwiesen der rothe Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und nun gilt der Fang den zwei Vettern, *Lycaena Euphemus* und *Lycaena Arcas*, deren Raupen beide an dieser Pflanze leben und deren Falter häufig saugend oder Eier legend auf der Blüthe angetroffen werden. Das ♂ von *Euphemus* ist hellblau mit schwarzem Saum. Auf dem Oberflügel befinden sich 6 schwarze Punkte, auf dem Unterflügel 4, die Rippen sind dünn schwarz bestäubt, das ♀ ist grösser und nimmt der schwarze Saum fast die Hälfte der Flügel ein; die schwarzen Punkte sind grösser, auch ist die schwarze Rippenbestäubung stärker wie beim ♂. Auf der Unterseite gleichen beide Alcon, nur sind die Augenflecke bedeutend grösser. *Lycaena Arcas* ist kleiner als *Euphemus*, das ♂ gleicht fast dem ♀ von *Euphemus*, nur ist das Blau von *Arcas* bedeutend glänzender, das ♀ von *Arcas* ist einförmig schwarzbraun, auf dem Oberflügel schimmern ein paar dunklere Punkte schwach durch. Wenn sich Alcon und *Euphemus* auf der Unterseite ziemlich gleichen, so ist aber *Arcas* ganz verschieden, die Farbe ist ein ganz dunkles Braun und hat auch jeder Flügel nur eine Reihe Augen; die Wurzelaugen fehlen.

Die Flugzeit ist bei den beiden letzteren auch sehr kurz, der Falter indess häufiger als Alcon, der Fang viel leichter und schnell sind die Sammelschachteln gefüllt. Freilich etwas muss man mit in den Kauf nehmen, und das sind nasse Stiefeln und Hose, denn die Wiesen liegen tief und in dem hohen Grase trocknet der Thau erst am Nachmittag, und man muss doch, um frische Falter zu erbeuten, schon morgens hinaus. Die ♀♀ der beiden letztern Arten legen ihre Eier auf die Blüthen des Wiesenknopfes und nach meiner Ansicht überwintert das Räupehen klein unten am Boden der Futterpflanze, denn bald nach dem Schlüpfen aus dem Ei werden die Wiesen gemäht und nun lässt sich das Räupehen zur Erde fallen und überwintert an dem Boden der Wiese, um später im Frühling, sobald die Pflanze aufschliesst und sein Tisch gedeckt ist, in die Höhe zu kriechen und erst von den Blättern, und später an der Blüthe zu schmausen.

Ich habe im Mai wiederholt Raupen an der Pflanze, den Blättern und Blüthen gefunden, und auch *Arcas*, sowie *Euphemus* zur Verwandlung gebracht, aber die Zucht aus dem Ei ist mir bis jetzt noch nicht gelungen. Ich trug mit Eiern besetzte Blüthenknöpfe ein, auch schlüpften

die jungen Räupehen, gingen aber trotz der grössten Sorgfalt bald ein. Ich werde aber im nächsten Jahre die Zucht von neuem versuchen und wäre demjenigen der Herren Sammelkollegen sehr dankbar, der mir über die Zucht aus dem Ei einige Anweisung geben könnte.

## Die Nonnenraupe in Bayern.

Aus manchen Zuschriften der geehrten Vereins-Collegen habe ich die Verwunderung über die Billigkeit meiner Monacha ersehen. In der That ist auch mit dem geringen Preis nur der kolossale Durst bezahlt, den sich ein ehrlicher Christenmensch holen muss, wenn er bei 30 Grad Hitze die Nonnenraupe von den Bäumen herabscharrt, denn diese Thiere sind in solcher Menge vorhanden, dass man die Hunderte und Tausende, die an einem Stamme sitzen, nur mit Bürsten und Besen herunterkehrt und dass der Boden, sowie die unter den Leimringen gelegenen Stammtheile förmlich zu leben scheinen. Steht man stille, so hört man ein feines Rieseln wie von Regen und stösst man heftig an einen Baum, so wird das Geräusch eines heftigen Platzregens daraus. Es rührt von dem Raupenkothe her, der den Boden zollhoch bedeckt und auf den gelichteten, rothschimmernden Aesten der kahlgefressenen Fichten, der entblätterten Buchen und Eichen liegt. Ein grosser Theil unserer herrlichen Waldungen ist den Kiefern dieses gefräßigen Thieres zum Opfer gefallen und in wenig Wochen werden die Wälder von den fliegenden Faltern aussehen, als wenn ein Schneesturm zwischen den Bäumen dahinzöge. Millionen hat die Abwehr gekostet, verzweifelt kämpft das Forstpersonal gegen den übermächtigen Feind und Tausende von eigens angeworbenen Leuten durchstreifen den Wald, um die Raupen und Puppen mit eisernen Besen zu zerreiben, aber neue Millionen quellen aus den Gipfeln, aus dem Unterholz und fressen selbst Himbeeren und Heidelbeeren kahl. Zahlreiche Insekten helfen zwar dem Menschen bei seiner Vertilgungsarbeit; zahlreiche Krabbenspinnen saugen die Raupen aus, die Telephoniden zerbeissen sie mit ihren kräftigen Kiefern; mit dem Sykophanten steigt auch der schöne *C. Glabratus* in die Baumkronen und holt sie herunter; die seit der Nonnenkalamität immens vermehrte *Coccinelle Ocellatus*, eine der grössten Arten, sehe ich häufig zu zweien und dreien an einer Nonnenraupe fressen, eine grosse erzfarbene Wanze, die früher kaum auffiel, sitzt in grosser Anzahl an den Stämmen, mit ihrem Rüssel die Raupen aussaugend und was das Merkwürdigste ist: die rothbeknopfte, schwarzbehaarte Raupe von *Lithosia Quadra*, die ich früher nur als harmlos kannte, rührt kaum mehr eine Flechte an, sondern frisst die Körper der todtten Nonnenraupen, wenn ich auch noch nicht beobachten konnte, ob sie dieselben auch getödtet hat oder ob sie nur ihre Leichname angeht.

Thatsache ist, dass mit der riesigen Vermehrung der Nonne bei uns auch eine solche der *Quadra* stattgefunden hat. Die Leimringe fangen Tausende von Nonnen ab und unter ihnen sitzen dann oft auch ganz werthvolle Thiere, so dass dieselben eine wahre Fundgrube für den Sammler bilden. So kann ich allein schon von 1 *Das. Abietis*, 5 *L. Lunigera* (früher *Lobulina*), *L. Pruni*, *A. Tau*, *St. Fagi* berichten, welche alle verzweiflungsvoll an der unübersteiglichen Grenze der Leimringe entlang liefen. Morin. M. 1052.

## Die Zucht der *Actias Luna*.

Von H. Wolff — Breslau.

In Nachstehendem gestatte ich mir, meine langjährigen Erfahrungen über die Zucht des vorbezeichneten Falters zu veröffentlichen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Breit Julius

Artikel/Article: [Etwas von unseren Bläulingen 70-71](#)